№ 170. Samstag am 27. Juli 1861

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal. (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung" nebst „Blätter aus Krain" wird ein neues Abbonnement für die nächsten fünf Monate, d. h. vom 1. August bis Ende Dezember l. J. eröffnet. Der Pränumerations-Preis beträgt für diese Zeit in öst. Währung:

Mit Post, unter Kreuzband versandt	6 fl. 25 kr.
In Laibach, in's Haus zugestellt .	5 „ — „
Im Comptoir unter Couvert . . .	5 „ — „
Im Comptoir offen	4 „ 69 „

Laibach Ende Juli 1861.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 15. Juni d. J. den Handelsmann Joachim Rius y Ballestreri in Tarragona in Spanien zum unbesoldeten österreichischen Vice-Konsul daselbst, mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsulargebühren, allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Großstaatspolitik der Magyaren.

Was die Magyaren, Deak voran, besonders veranlaßte, in der bekannten Adresse so extreme Forderungen zu stellen, sich immer und immer nur auf das historische Recht zu berufen und keinerlei vermittelnden Vorschlägen Gehör zu geben, war vor allem das Bestreben, Ungarn eine Großmachtstellung zu geben. Es war das eine Politik, die sich unter keinerlei Umständen verwirklichen ließ, denn sie hätte zur Zertrümmerung des Kaiserstaates, zur Tyrannei gegen die nichtmagyarischen Völker geführt. Betrachten wir alle im Landtage gefallenen Redensarten und Phrasen, die juristische Wortklauberei, und führen sie auf ihr wahres Verhältniß zurück, so erhellt, daß nichts Geringeres intendirt wurde, als den Schwerpunkt des Reiches von Wien nach Pest zu verlegen und ganz Oesterreich zu magyarisiren, wenn auch nicht mit physischer Gewalt, so doch durch Verquickung mit magyarischen Elementen und Tendenzen. Daß man aber auch in den phantastischen Ausschreitungen noch weiter ging, daß man an eine vollständige Lostrennung dachte, dafür liegen genügend Beweise vor. Die geheimen Verbindungen mit dem Auslande, die systematische Verhöhnung der „Wiener Regierung", die Verfolgung alles deutschen Wesens bis auf die Kleidung, die Konspirationen mit den Parteien in allen Nebenländern, die Versuche, das Erbrecht des Monarchen zu bestreiten, konnten, wenn man nicht gedankenlose Leidenschaftlichkeit und Raufluft unterschieben will, wogegen aber die geschickte und nur zu praktische Organisation spricht, nichts Anderes bezwecken, als den Moment vorzubereiten, wo durch einen äußeren Anstoß der Leithafluß zu einer ewigen und unüberschreitbaren Grenze zwischen Oesterreich und Ungarn werden sollte.

Dieser äußere Anstoß ist nicht eingetreten und damit sind alle die Pläne vor der erwachenden Energie der Regierung wie eine Seifenblase zerstoben.

Wir sind überzeugt, sagt auch der „Fortschritt", daß nur wenige Eingeweihte die Tragweite der ungarischen Bewegung kannten, um so mehr war es Pflicht der Regierung, bei Zeiten dafür zu sorgen, daß die Krankheit einzelner nicht zur Epidemie wurde.

Die Großstaatspolitik des Magyarenthums ist also durch das k. Reskript vernichtet und der Gesammtstaat von einer großen Gefahr befreit worden. Indem das Reskript mit jenem Ernst und jener Energie, welche nur die Macht eines großen Gedankens einflößt, die Union Siebenbürgens als unausführbar bezeichnet, die staatsrechtlichen Verhältnisse Kroatiens und Slavoniens mit Ungarn von dem Resultat der Verhandlung beider Landtage abhängig macht, die Autonomie der inneren Verwaltung Kroatiens und Slavoniens als unantastbar erklärt, den Wünschen des serbischen National-Kongresses in Bezug auf die Inkorporirung mit Ungarn Berücksichtigung vindizirt, überhaupt die Gleichberechtigung der Nationalität als unerläßlich aufstellt, und die Regierung als Hüter und Beschützer zu erkennen gibt, so wird in den Ländern jenseits der Leitha in nicht ferner Zeit eine Veränderung der Verhältnisse eintreten, die man ohne Ueberschwänglichkeit als eine Auflösung des erträumten Magyarenreiches zur Sicherung der Existenz Oesterreichs bezeichnen kann.

Ist aber die Gefahr wirklich beseitigt? Wird sie nicht näher an uns herantreten, wenn die Ungarn wirklich in den Reichsrath kommen? Werden sie sich dort nicht mit den Herren Clam's und Rieger's verbinden, die Verfassung stürzen und ihre Großstaatspolitik weiter treiben? Wir fürchten nicht, sagt die „Presse", daß sich die Ungarn mit reaktionären Fraktionen vereinigen könnten, um die Verfassung zu beseitigen; wir fürchten dieß nicht, einerseits weil wir von den Ungarn besser denken, andererseits, weil selbst eine solche Koalition glücklicherweise nicht stark genug wäre, die Reichsverfassung in die Luft zu sprengen. In letzterer Beziehung muß man sich gegenwärtig halten, daß im Reichsrathe der Boden der Verfassung nicht verletzt werden kann, und daß etwaige Modifikationen der Verfassung mit einer Mehrheit von zwei Drittheilen der Stimmen beschlossen, vom Herrenhause genehmiget und vom Kaiser sanktionirt werden müßten. Bei dem Bestande solcher Kautelen läge also in dem Eintritt Ungarns in den Reichsrath durchaus keine Gefahr für die Liberalen und für die Verfassung, und zudem sind wir davon durchdrungen, daß die Ungarn, ein Mal den Boden der Reichsverfassung betretend, keiner andern parlamentarischen Partei näher stehen würden, als der liberalen Fraktion der Deutsch-Oesterreicher.

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Ferien und Reisen — Das Sängerfest in Nürnberg — Die „Sängerhalle" — Das Annenfest — Der Wein und der Komet).

Die Hundstage haben begonnen, der Sirius hat seinen kosmischen Aufgang gehabt und die heißeste Zeit des Jahres ist eingetreten. Wer da kann, begibt sich auf's Land, in das Grüne, und sucht Schatten und Kühlung, wer nicht „Tagelöhner" und gefesselt ist durch seinen Beruf, sucht die Villegiatur, und wer ein Paar Guldenzettel entbehren kann, tritt eine Reise an und macht — Ferien. Es ist das vielen Menschen das angenehmste Wort, das im Lexikon steht, es klingt ihnen wie Musik. Ferien, Reisen — welche wundervollen, buntfarbigen Bilder von fremden Ländern, Menschen, Sitten ꝛc. zaubern diese Wörtchen vor die Seele des Menschen, der Jahr aus Jahr ein Sklave seines Berufes, seines Amtes, seines Geschäftes ist. Dem Reisenden gehört die Welt, nur wer reisen kann, ist glücklich, nur auf einer Reise findet man Vergnügen und Zufriedenheit — so seufzen die Armen, denen es nicht vergönnt ist, den Käfig des Alltaglebens zu verlassen.

Beneidenswerth sind gewiß jene Reisenden gewesen, die aus allen Theilen Deutschlands zu dem großen Sängerfeste nach Nürnberg zogen — flogen, denn wenn es auch keine befiederten Sänger waren, so sangen sie doch so lustig, wie die Vöglein in den Lüften. Alles, was wir über dieses große Gesangsfest lasen, sagt uns, daß es ein erhebendes, großartiges war, an dem auch Diejenigen sich durch übersendete Beglückwünschungsschreiben betheiligten, die nicht persönlich bei den Wettgesängen erscheinen konten. Auch die Sänger unserer Stadt stehen in der Reihe derer, welche die in Nürnberg versammelten Brüder schriftlich begrüßten, der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft hat das Schreiben abgesendet. — Das Sängerfest hatte außer dem Gesange noch einen Zweck, den nämlich, die Gründung eines allgemeinen Sängerbundes. Die Hauptanträge, welchen die Berathungen gewidmet sind, hat derjenige gestellt, welcher das ganze Fest zuerst angeregt, der Thüringische Liederdichter Müller von der Werra. Sie lauten: „I. Die deutschen Sänger, resp. deren Vertreter, beschließen: die Gründung eines allgemeinen Sängerbundes. Der Zweck desselben ist: 1) die Förderung des deutschen Volksgesangwesens im In- und Auslande mit vereinten Kräften anzustreben; 2) Reformen auf dem Gebiete des Sängerthums anzubahnen; 3) eine Arndt-Zelter-Stiftung in's Leben zu rufen, um etwaigen hinterlassenen Witwen und Waisen anerkannter Liederdichter und insbesondere verdienstvoller Liederkomponisten eine Unterstützung angedeihen zu lassen; 4) geistigen und geselligen Austausch durch das bereits begründete Bundes-Organ, „Die Sängerhalle, deutsche Gesangsvereins-Zeitung für das In- und Ausland" bethätigt, zu pflegen; 5) sich gemeinschaftlich mit den Vereinsfahnen um die deutsche Sängerfahne des Bundes zu schaaren; 6) ein allgemeines deutsches Sängerzeichen, welches neben den Vereinszeichen zu tragen ist, einzuführen; 7) Erbauung einer Sänger-Walhalla im Herzen Deutschlands, in Koburg, Nürnberg oder auch in Frankfurt a. M. II. Die Vertreter des deutschen Sängerthums, welche in Nürnberg tagen, beschließen: Es soll alle 2 Jahre nacheinander ein deutsches Sängerfest stattfinden und das nächste derartige Fest im Juli 1863 in Frankfurt a. M. oder in Heidelberg gefeiert werden." Zum Verständniß des bei Titel 3 erwähnten Namens Zelter sei bemerkt, daß dieser die erste Liedertafel in Deutschland gegründet. Wir glauben keine Indiskretion zu begehen, wenn wir behaupten, daß auch unser Männerchor in den großen Sängerbund eintreten wird.

Die Gesangvereinszeitung „Sängerhalle", welche Müller von der Werra herausgibt, und von der uns die ersten Nummern vorliegen, ist ein recht gut redigirtes Blatt mit reichem Inhalt, das allen Gesangsvereinen zu empfehlen ist, indem es nicht nur eine Rubrik hat, in welcher alle Gesangs-Novitäten verzeichnet sind, sondern indem es auch neue, gute Kompositionen bringt und so den Vereinen einen praktischen Nutzen gewährt.

Diese Woche gehörte den „Annen." Alles, was da Annerl, Annette, Nannerl, Nanderl, Nanni, Netti, Anicka, Manca ꝛc. hieß, hatte ein Recht gefeiert zu werden, und da der Name Anna in seinen verschiedenen Variationen einer der verbreitetsten ist, so war denn wie gewöhnlich die Annenfeier eine allgemeine. Am Vorabend schwamm Laibach förmlich in Ständchen und Serenaden; Musikchöre ertönten fast in allen Straßen, auf allen Plätzen, während Quartette und

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 25. Juli.

Beginn der Sitzung 10¼ Uhr.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, Freih. v. Mecséry, v. Plener, von Lasser, Freiherr von Pratobevera und Graf Wickenburg.

Eine Urlaubsbewilligung wird ertheilt.

Durch das k. k. Finanzministerium werden 220 Exemplare des Czoernig'schen „Statistischen Handbüchleins" übermittelt.

Der Beschluß, mit welchem das Herrenhaus die vom Abgeordnetenhause vorgeschlagene Geschäftsordnung annimmt, wird mitgetheilt.

Der Bericht des Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Vergleichsverfahrens gelangt zur Vertheilung.

Justizminister Freiherr v. Pratobevera beantwortet die jüngst gestellte, auf Erlaß eines neuen Preßgesetzes bezügliche Interpellation. Der bereits vollendete Gesetzentwurf bedarf nur noch einer formellen Revision, und wird dem Hause in kürzester Frist vorgelegt werden.

Die Debatte über die Auflösung des Lehenverbandes wird fortgesetzt.

Prazak als Berichterstatter der Minorität: 27 Redner, fast der sechste Theil des Hauses, haben bereits über den Gegenstand gesprochen, darunter 14 Böhmen; ein Beweis, wie sehr dieses Land bei der Frage betheiligt ist. Es ist jedoch mehr das Institut selbst, als die Gesetzvorlage besprochen worden. Es wurde geltend gemacht, daß das Institut ein privatrechtliches sei.

Redner bekämpft die aufgestellte Ansicht, daß es nur ein allgemeines Lehenrecht gebe. Nur der Staats- und der Finanzminister haben sich vorzugsweise um das Gesetz gekümmert, weil ihnen wahrscheinlich die privatrechtliche Natur in zweiter Reihe, die öffentlichen und finanziellen Momente in erster Reihe erschienen.

Nichtsdestoweniger könnten die privatrechtlichen Momente bestens von jedem einzelnen Lande wahrgenommen werden.

Der Redner bekämpft die vom Grafen Belcredi, namentlich auf die Sukzession, aufgestellten Ansichten und kömmt auch auf diesem Gebiete auf die Räthlichkeit der landtäglichen Kompetenz zu sprechen. Die Besorgnisse, daß es nicht rathsam sei, Landtage über Privatrechte entscheiden zu lassen, erscheinen dem Redner nicht begründet.

Die Behauptung des Abg. Grafen Hartig, der gegen einen galizischen Abgeordneten bemerkte, „auch die Deputirten jener Länder, in denen das Lehenwesen nicht besteht, seien zur Debatte verpflichtet", erscheint dem Redner nicht stichhaltig, eben so wenig die gegen die Kompetenz der Landtage gerichtete Argumentation Wasers.

Die Gerechtsame der Majorisirung können auf diesem Gebiete nicht anerkannt werden, und es muß jedes Land für sich entscheiden können, wenn auch Dr. Herbst behauptet, es gebe nach dem b. G. B. kein eigentliches Landesvermögen. Das bgl. G. B. konnte nie die Konfiskation der einzelnen Ländervermögen verfügt haben, und es kann nicht gesagt werden, daß nicht einzelne Länder ebenfalls Staatsvermögen besitzen. Unzählige Verordnungen sprechen für diese Behauptung, und einschlägige Verfügungen sind schon zur Zeit Kaiser Josephs erlassen worden.

In gleicher Weise wendet sich der Redner gegen die vom Abg. Mühlfeld vorgebrachten Argumente und stellt dabei namentlich die Lebensverhältnisse Böhmens in den Vordergrund. Der Vorwurf, Böhmen sei egoistisch, könnte auf demselben Wege auf viele historische Tugenden angewendet werden. Die Hinweisung auf Irland sei unpassend. Keine österreichische Provinz sei in den Verhältnissen Irlands zur übrigen Monarchie. (Bravo.)

Wäre dem so, es würde sich auch ein O'Conell finden (Bravo), das Ministerium kann nicht die Absicht gehabt haben, den Gerechtsamen der einzelnen Länder zu nahe treten zu wollen. Böhmen, Mähren und Schlesien bilden das slavische Band, welches die Krone Böhmens umfaßt. Eine starke Partei in Mähren anerkennt dieß (Unruhe). Nicht Dependenz, sondern Zusammengehörigkeit wird gewünscht (Bravo rechts.)

Rücksichtlich der Salzburger Lehen bestehen im Hinblick auf ihre Bedeutung eigene gesetzliche Vorschriften, und es kann auch aus diesem und ähnlichen Gründen die Kompetenz der Landtage nicht bestritten werden.

Im Jahre 1804 ist der Titel „Kaiser von Oesterreich" zu den übrigen Titeln des Landesfürsten hinzugekommen, wodurch die Hausmacht gesteigert, aber das Verhältniß der einzelnen Länder nicht geändert wurde.

Gegen die Ansicht eines Redners, daß über das Vermögen der einzelnen Länder eine Art von Vormundschaft geübt werde, dürfte das Haus, dürften die Landtage Einsprache erheben. Das Land muß bezüglich der Fonde, die es erhält, volles Verwaltungsrecht haben.

Die Fassung des Minoritätvotums ist mehrfach angegriffen worden. Ihr Zweck war jedoch, den einzelnen Mitgliedern die Möglichkeit zu vermitteln, sich über die Kompetenz der Landtage auszusprechen.

Gegen die Worte des Herrn Ministers v. Lasser, „es werde mit dem Worte Autonomie absichtlich oder unabsichtlich Mißbrauch getrieben", legt der Redner insoferne Verwahrung ein, als ihren wohl menschlich sei, aber sicher kein Mitglied des Hauses sich eines absichtlichen Mißbrauches schuldig machen werde.

Die Verwendung der Lehensgelder kann den Ländern nicht gleichgiltig sein, ob sie nämlich zu Reichs- oder Landeszwecken verwendet werden sollen.

Nur dadurch, daß die einzelnen Antragsteller sich nicht einigen können, wird die Annahme der Regierungsvorlage ermöglicht werden.

Redner vermißt in der Regierungsvorlage die Angaben über den Umfang der l. f. und der Privatlehen. Nach seiner Ansicht dürfte das Verhältniß wie 1:99 sein. Die ausführliche Detaillirung wäre sehr wünschenswerth (Einzelne Bravo's rechts).

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Laibach. Im verstärkten Reichsrath war, wie man sich erinnern wird, vom Grafen Barkoczy die Behauptung aufgestellt und von andern Rednern wiederholt worden, daß „Oesterreich verarme."

Unter allen Versuchen, jenen häßlichen Fleck, den Graf Barkoczy auf den österreichischen Staatsleib gezeichnet hat, zu vertilgen, scheint uns der des Herrn v. Czoernig der zweckmäßigste. Dieser verdiente Direktor der administrativen Statistik hat so eben ein „Statistisches Handbüchlein für die österr. Monarchie" erscheinen lassen, das ausschließlich ein Tabellenwerk, aber so erschöpfend und seiner Natur nach unparteiisch ist, daß die, welche lesen wollen und Ziffern zu lesen verstehen, daraus die beste Widerlegung der Behauptung, Oesterreich verarme, holen können.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Kreuzer-Vereine zur Unterstützung von Wiener Gewerbsleuten 200 Gulden allergnädigst zu spenden geruht.

Wien. Auf telegraphischem Wege wird uns mitgetheilt, daß die Zusammenkunft zwischen Omer Pascha und dem Fürsten Nikolaus bereits in Antivari stattgefunden hat, wodurch zugleich der angeregte Etiquettenstreit als beigelegt erscheint. Wir sind in der Lage, hinzufügen zu können, daß dieser an sich unbedeutende, für die dortigen Verhältnisse und Stimmung aber gar nicht unwichtige Umstand, zum guten Theile dem Einflusse Rußlands zuzuschreiben ist, welches dem Fürsten von Montenegro in letzter Zeit den wohlmeinenden Rath ertheilte, sich mit Omer Pascha zu verständigen, um wenigstens seinerseits die Montenegriner vor unnützem Blutvergießen zu wahren. (Oest. Z.)

— Von nun angefangen wird der österreichische Lloyd zwischen Triest und Alexandrien statt zwei Fahrten monatlich deren vier unterhalten, welche in Alexandrien mit der Postbeförderung nach und aus Ostindien, China und den niederländischen Besitzungen im indischen Archipel, dann nach und aus Australien und den ostafrikanischen Inseln Reunion, Mauritius und den Seychellen in unmittelbarer Verbindung stehen.

Wien, 25. Juli. Die von einer hiesigen lithographirten Korrespondenz gebrachte und in mehrere Blätter übergegangene Nachricht, daß die Regierung Willens sei, die Besetzung der Komitatsvorstände auf Grund freier Wahlen der Komitatsbevölkerung vornehmen zu lassen, wenn die bisherigen Obergespäne auf ihrer Abdankung bestünden, sind wir in der Lage, auf das Bestimmteste in Abrede zu stellen, denn einer aus hochachtbarer Quelle aus Pest uns zugekommenen Mittheilung nach haben die in Pest versammelten Obergespäne den beinahe einhelligen Beschluß gefaßt, in ihren Aemtern jedenfalls in so lange zu verbleiben bis sich die Regierung über die von dem ungarischen Landtage in diesem Augenblicke noch in Berathung gezogene und von Deak entworfene „Remonstration" endgiltig ausgesprochen hat.

Deutschland.

Nürnberg, 22. Juli. Unser Sängerfest hat sich so großartig gestaltet, wie wir kaum erwartet haben. Der Zug, der sich Samstag Abends vom Rathhause aus unter Vortragung der Fahnen und von mehreren Musikbanden begleitet zur Festhalle bewegte, bot einen Anblick, der kaum übertroffen werden könnte. Zweihunderwierundachtzig Vereine mit eben

---

Sextette sich näher, in den Höfen, dicht unter den Fenstern der Gefeierten hören ließen. Am glänzendsten jedoch war das im Casinogarten veranstaltete Annenfest. Hier spielte das gutgeschulte Orchester der Regimentsmusik König der Belgier, hier versammelte sich die Elite unserer Gesellschaft, hier war beim Scheine bunter Lampen und hängender Ballons und Ampeln und flatternder Flaggen und Fahnen ein bewegtes, heiteres Leben bis spät in die Nacht. Die Frage, welche Anlaß zu so viel Zänkereien und Gehässigkeiten gegenwärtig gibt, ruhte; ohne Unterschied der Nationalität kamen die Menschen zusammen, um fröhlich zu sein; selbst das Transparent am Eingang mit dem Sprachschnitzer „Zum Ehren aller Annen" that der allgemeinen Heiterkeit keinen Eintrag, vermehrte sie im Gegentheil. Die Sternallee wimmelte von Spaziergängern, die ambulando denselben musikalischen Genuß hatten, wie die Gäste des Gartens, die mit Mühe einen Platz sich erringen mußten. Dem sagenhaften König Gambrinus wurden reichliche Libationen gebracht, desgleichen dem heidnischen Bacchus, und Niemand stieß sich daran, daß das Bier eine deutsche Erfindung ist, sowie daß der Wein eine kosmopolitische Stellung sich in der Zeit, seit Noah ein Mal des Guten zu viel gethan, errungen hat.

Ad vocem Wein erinnern wir uns, gehört zu haben, daß derselbe in diesem Jahre eine sehr reichliche Ernte verspricht. Aus allen Gegenden, wo die Rebe wächst, auch aus Unterkrain und den untersteirischen Rebenhügeln, kommen günstige Nachrichten. Das macht der Komet, der allen Weintrinkern zur Freude plötzlich am Himmel erschien, und nachdem er eine Zeit lang neben dem großen Bären sichtbar war, wieder verschwunden ist. Daß er gerade neben diesem Himmelsbilde verweilte, daraus ließe sich allerlei deuten und schließen, zur Warnung für die Weintrinker; denn Bären und — Affen sind Namen, und zwar — nomina odiosa.

Aus dem Gerichtssaale.

(Verbrechen des Meuchelmordes, verübt im hiesigen Zwangsarbeitshause).

(Fortsetzung.)

Schon am 19. Jänner Vormittags deutete ein Zwängling dem Verwalter an, daß sich auch der Zwängling Johann E. bei der That betheiligt habe. In Folge dessen fragte der Verwalter den E., ob er von der Verübung der That etwas wisse, und dieser erwiderte trocken: „Was fragen Sie mich, fragen Sie G." In Folge dessen wurde E. in Arrest gesetzt, und es wurden ihm die Kleider abgenommen. Am Röckel waren scheinbar ausgewaschene Blutflecken, ebenso an der linken Seite der Hose und endlich auch am Hemde sichtbar.

Am 19. Nachmittags wurde die Leiche des G. mit Zuziehung der Gerichtsärzte besichtigt. Die Weste war linkerseits entsprechend der Herzgegend in der Quere 1 Zoll weit durchschnitten und ebenso das Hemd. Das Hemd, die Weste und das Röckel waren an der linken Achselhöhe in der Länge von circa 1 Zoll durchschnitten. An dem Leichname wurden folgende Verletzungen vorgefunden:

1. An der linken Brustseite zwischen der dritten und vierten Rippe eine Wunde in der Länge von circa 1 Zoll, welche 3½ Zoll tief war;

2. an der linken Achselhöhe befand sich eine circa 3 Zoll lange Hautwunde;

3. links neben der Spitze des Kinnes eine circa 3 Linien lange und 2 Linien breite Hautabschürfung.

Der damals bereits wegen Verdachtes in Verhaft befindliche Zwängling Franz M. wurde zur Leiche vorgeführt und befragt, ob er dieselbe erkenne, worauf er erwiederte: „Ich glaube, es ist G., ich kenne ihn."

Bei der am 22. Jänner vorgenommenen gerichtlichen Besichtigung und Obduktion der Leiche fand man außer den schon erwähnten Verletzungen

4. noch 2 Zoll unter der rechten Achselgrube eine Hautwunde, welche 1 Zoll tief war und in das Zellgewebe sich erstreckte;

5. an der inneren Fläche der Kopfhaut an zwei Stellen waren ausgebreitete Blutsugillationen.

Die Aerzte erklärten, daß der Obduzirte eines gewaltsamen Todes und zwar an der absolut tödtlichen Stichwunde ins Herz, gestorben sei, und es haben die übrigen Verletzungen zum erfolgten Tode nichts beigetragen; ferner, daß diese mit dem ihnen vorgewiesenen Schusterkneif beigebracht worden sei, und daß diese Herzwunde dem G. beigebracht worden sei, während er saß, in der Voraussetzung, daß der Thäter gestanden sei; die Aerzte erklärten ferner, daß die Wunde an der linken Achselhöhe mit demselben Werkzeuge, wie die Herzwunde beigebracht worden sei; daß die Verletzung unter der rechten Achselgrube aber mittelst der Stricknadel beigebracht und endlich, daß

so vielen Bannern, eine Reihe von 5300 Sängern! An dieser Stelle seien einige statistische Notizen über das Kontingent gegeben, das die einzelnen Staaten an Sängern gestellt: Baiern 3099, Württemberg 183, Baden 132, die hessischen Länder 133, freie Städte 257, Nassau 20, Lippe-Detmold 12, Hannover 10, Oldenburg 4, Braunschweig 5, Rudolstadt 71, Holstein 17, Mecklenburg 44, sächsische Herzogthümer 341, Sachsen 390, Preußen 151, Schweiz 13, Konstantinopel 1, London 5 und Oesterreich 378.

Es dauerte nahe an zwei Stunden, bis das letzte Fähnlein in der Halle anlangte. Die Festhalle selber ist ein Prachtstück von „Gelegenheitsbau"; sie ist 364 Schuh lang und bald so breit und faßt bequem 5000 Sänger und 10.000 Zuhörer. Zu beiden Seiten der Wände sind die Wappen der vertretenen Städte und die Namen der berühmtesten Dichter und Komponisten des deutschen Liedes geschrieben und dargestellt. Am Dirigentenpulte erblickt man die Bildnisse des Meistersängers Hans Sachs und des Dichters des „Parcival", Wolfram v. Eschenbach. In der Mitte der Halle spielt ein prächtiger Springbrunnen. Gegen 900 Gasflammen in äußerst geschmackvollen Lustern spenden Sängern und Zuhörern reichliches Licht.

Beglückwünschende Telegramme und Briefe sind aus New-York, Paris, Aarau, Frankfurt, Judenburg, Celle, Rostock, Prag, Laibach, Graz, Josephstadt, Aschaffenburg, Ingolstadt, Hof und Salzburg angelangt, welche unter stürmischem Beifall verlesen wurden. Besondere Theilnahme erweckte ein Schreiben des Grafen der „sächsischen Nation" in Siebenbürgen (Baron Salmen), worin er die aus Hermannstadt hier eingetroffenen Sänger als Urenkel jener Deutschen bezeichnete, die vor 700 Jahren sich am Fuße der Karpathen niedergelassen und vor 400 Jahren das Rechtsbuch, welches ihnen noch jetzt Gesetz, sich aus Nürnberg geholt.

Italienische Staaten.

Die Mailänder „Unità italiana" versetzt den Königsmörder Becker unter die Zahl der Märtyrer und bezeichnet ihn den Italienern als einen Gegenstand der Bewunderung. Es wird daran zu erinnern sein, wenn sich preußische Blätter wieder auf das Zeugniß der „Unità italiana" in anderen Dingen berufen werden.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Der Fürst von der Moskwa (Edgar Ney), der den König von Preußen im Namen des Kaisers beglückwünschen soll, ist beauftragt, die Einladung zum Besuche im Lager von Chalons nochmals zu erneuern. — Das piemontesische Anlehen wird unter dem Namen italienische Rente ausgegeben werden. Wie es heißt, werden die betreffenden Scheine hier schon gravirt. Die vereinigte Schuldenmasse des neuen Königreiches schätzt man über 2 Milliarden. — Man spricht hier viel von der Art und Weise, wie die Bourbonisten sich zu ihrer neuesten Schilderhebung die in der Engelsburg aufbewahrten Waffen der früher auf römisches Gebiet übergegangenen Neapolitaner verschaffen konnten. Die Sache erregt in vielen Kreisen ein um so höheres Interesse, als die Engelsburg von französischen Truppen besetzt ist, und man wünscht deßhalb irgend eine offizielle Beantwortung der Frage, ob sie mit oder ohne Wissen und Willen des Generals Goyon von dort weggenommen wurden. Es sollen nahe an 15.000 Gewehre aus Rom in die Abruzzen gekommen sein.

Amerika.

Die Abgeordneten der separatistischen Südstaaten der Union protestiren in Paris in sehr entschiedenen Ausdrücken gegen die in der Lincoln'schen Botschaft enthaltene Anklage, der Süden wolle sich der Last der gemeinschaftlichen Schulden entziehen. Schon bei den ersten Akten der Lostrennung habe man von Seiten des Südens eine Repartition der Schulden beantragt.

Vermischte Nachrichten.

Der „Bohemia" wird aus Pest folgende interessante Anekdote mitgetheilt: Vor mehreren Jahren hatte Deak eine Audienz bei dem Freiherrn v. Bach. Der Minister kam auf den passiven Widerstand der Magyaren gegen das neue System zu sprechen, und äußerte sein Befremden darüber, da früher oder später die numerisch schwache ungarische Nation denn doch in dem großen deutschen Kulturvolke werde aufgehen müssen. „Das mag vielleicht sein", meinte Deak, „und wenn der Ungar einmal in die Alternative versetzt würde, entweder vom slavischen Elemente verschlungen zu werden oder im germanischen aufzugehen, so würde er jedenfalls das letztere vorziehen; aber es ist wohl noch weit bis dahin." — „Nun, dann sehe ich nicht ein, warum man sich sträubt, dasjenige gleich zu thun, was einmal doch wird geschehen müssen?" replizirte der Minister. — Deak schwieg einen Augenblick und sagte dann: „Exzellenz sind ohne Zweifel ein guter Christ, und hoffen gewiß in den Himmel zu kommen. Dann erlaube ich mir einigen Zweifel daran, daß deßhalb Euer Exzellenz wünschen, es möchte dieß lieber heute als morgen geschehen."

— Aus Prag meldet der „Tagesbote": Um sich von der Fertigkeit der Schüler im Dekliniren czechischer Hauptwörter zu überzeugen, stellte der Schulaufseher bei einer Schulprüfung einem Knaben die Aufgabe, alle an ihn gerichtete Fragen mit dem Worte „Wasser" (voda) zu beantworten. Die ersten sechs Kasus wurden durchgemacht und vollkommen richtig beantwortet. Als es aber zum Instrumental kam und die Frage lautete: „Womit löscht man am besten den Durst?" antwortete der Knabe: „Mit Bier" (pivem), und darauf aufmerksam gemacht, er habe mit dem Worte „voda" zu antworten, sagte der Knabe: „Man soll niemals lügen."

Nachtrag.

Wien, 25. Juli. Die Tagespresse des In- und Auslandes hat bereits zu wiederholten Malen der erfolgten Versetzung der zu Komorn in Garnison gestandenen 1. Disziplinar-Kompagnie Erwähnung gethan, und diese Verfügung des Kriegsministeriums mit Gerüchten von weitverzweigten Desertions- und dergleichen Komplotten gedachter Mannschaft, ja selbst mit der augenblicklich erregten Stimmung einer Fraktion der ungarischen Bevölkerung in unmittelbare Verbindung gebracht.

Aus sicherer Quelle sind wir in der Lage, zu erwidern, daß die in der Festung Komorn eingetretene Garnisonsverminderung es war, welche die Translozirung jener Kompagnie insofern nothwendig machte, als es sich darum handeln mußte, der verminderten Besatzung auch einen verminderten Dienst zuzuweisen, und derselben durch Enthebung vom Ueberwachungsdienste gedachter Disziplinar-Kompagnie (beziehungsweise durch deren Versetzung) den Festungsdienst verhältnißmäßig zu erleichtern.

Die militärische Vorsicht, welche mit dieser Verfügung allen Verhältnissen Rechnung getragen, war bei derselben jedoch nur von allgemeinen Dienstesrücksichten geleitet.

Kurze Zeit vor dem Abrücken der obbesagten Abtheilung wurde allerdings ein Desertions-Komplott von vier Individuen dieser Disziplinar-Kompagnie entdeckt, und bei der hiebei vorgenommenen Visitirung bei einem dieser Individuen ein altes, nach Art einer Feile nothdürftig hergerichtetes Taschenmesser vorgefunden; doch gehören derlei Vorkommnisse bei einer Korrektionsanstalt durchaus nicht zu den außerordentlichen Ereignissen, und können eben deßhalb auch, besondere Fälle ausgenommen, nicht leicht als Motiv für die Versetzung einer derlei Abtheilung gelten.

Die besagten Daten dürften es sonach sein, welchen all' die abenteuerlichen Gerüchte, daß z. B. gelegentlich einer unerwarteten Visitirung jener Disziplinar-Kompagnie jeder Mann mit einem Dolche, einer Pistole und einer Feile versehen, ertappt worden sei, ihren Ursprung verdanken, denen aber in Wirklichkeit keine anderen Verhältnisse als die vorangedeuteten zu Grunde liegen. (D.-Z.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Agram, 24. Juli. (Abends.) In der heutigen Landtagssitzung wurde der neue Vize-Ban Zikaric beeidet. Hierauf wurde die Diskussion über den Bericht des Zentral-Ausschusses fortgesetzt und Folgendes beschlossen: Die provisorische Organisirung des königl. Statthaltereirathes, als des auf Grund der Art. 14 und 15 vom Jahre 1790/91 der Nation verantwortlichen Hof-Dikasteriums wird anerkannt, ebenso die der Banaltafel; jedoch wird die definitive Einrichtung der Landesbehörden im gesetzlichen Wege dem Landtage vorbehalten; ebenso wird die provisorische Organisirung des königl. Hof-Dikasteriums als der verantwortlichen obersten Behörde der drei Königreiche anerkannt, gleichzeitig aber an Se. Majestät die allerunterthänigste Bitte beschlossen, das königl. Hof-Dikasterium in eine königl. Hofkanzlei des dreieinigen Königreiches mit dem Wirkungskreise der ungarischen Hofkanzlei und mit Gleichstellung mit den k. k. Ministerien umwandeln zu wollen. Ebenso wurde eine Repräsentation an Se. Majestät, eine Repräsentation wegen provisorischer Errichtung der Septemviraltafel in Agram beschlossen.

Die Frage wegen Beschickung des Reichsrathes betreffend, wurden drei Anträge eingebracht: Jener des Zentral-Ausschusses, welcher erst nach festgestelltem Verhältnisse zu Ungarn im Einvernehmen mit letzterem hierüber berathen will; Price's Antrag nur aus politischen Gründen und gemeinschaftlichem Interesse mit den übrigen Ländern Oesterreichs und nur im konstitutionellen Wege und auf Grundlage ganz gleicher Autonomie aller Provinzen sich zur Beschickung des Reichsrathes bereit zu erklären; der Antrag Stojanovics sich über diesen Punkt der königlichen Proposition in keine Verhandlung einzulassen.

Berlin, 23. Juli. (Abends.) Von der polnischen Grenze wird heute gemeldet: Gestern fand in Warschau in allen Kirchen Trauergottesdienst für den in Paris verstorbenen Fürsten Adam Czartoryski Statt. Sämmtliche Kaufladen und Geschäfte waren geschlossen. In der Kathedralkirche zelebrirte der Erzbischof Fialkowski. Bei seinem Einsteigen in den Wagen wurden die Pferde ausgespannt und letzterer mit großer Begleitung nach Hause gezogen.

Bern, 25. Juli. Bundesrath Furrer ist heute Morgens im Bade Ragaz gestorben.

Turin, 24. Juli. (Ueber Paris.) Der Papst hat den Beichtvater des Grafen Cavour Padre Giacomo nach Rom berufen, um aus dessen Munde selbst den Bericht über Cavour's letzte Momente zu vernehmen. P. Giacomo ist in Folge dessen vorgestern auf Befehl seines Ordens-Provinzialen nach Rom abgereist. In der nächsten Umgebung Neapels kommen wieder Räuberein zum Vorschein.

Paris, 24. Juli. Am 12. August kommt der Prozeß „Mirès" vor dem Appellhof zur Verhandlung.

Stockholm, 24. Juli. Der König ist gestern von Gothenburg abgereist; das Einschiffungsgeschwader wird im Kattegat dem dänischen Könige begegnen. Der König wird wahrscheinlich später London und Paris besuchen.

Kopenhagen, 25. Juli. Gestern hat eine Ministerkonferenz stattgefunden. Hall reist heute zum Könige nach Oerusee ab; die Entscheidung der holstein'schen Frage ist demnach bevorstehend.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 20. Juli. Allen Personen, welche in die September-Verschwörung verwickelt waren, wurde ein Nachlaß ihrer Strafe bewilligt. Saoffet Effendi wurde statt Edhem Pascha zum Handelsminister, Halid Pascha zum Kaimakam von Travnik in Bosnien ernannt.

Lavalette erhielt vom Sultan ein mit Brillanten besetztes Porträt des verstorbenen Sultans zum Geschenke. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten verbot die Beförderung politischer telegraphischer Nachrichten, welche von Privatpersonen aufgegeben werden.

Odessa, 13. Juli. Die Nachrichten aus dem Innern lauten unbefriedigend. Der Czar wird in der Krim erwartet, um Seebäder zu gebrauchen.

---

die Kopfverletzungen mittelst des vorgefundenen Steines herbeigeführt sein konnten.

Wie bereits bemerkt, wollte dem nachforschenden Verwalter und dem Aufsichts-Personale anfänglich Niemand etwas entdecken; später nach der Separirung erklärten mehrere der Zwänglinge, sie seien bereit anzugeben, was sie gesehen haben. Alle 37 Zwänglinge wurden als Zeugen in italienischer Sprache vernommen.

Fast Alle stimmten darin überein, daß der Zwängling Josef G. zunächst an der Thüre saß, und plötzlich mit dem Ausrufe: „o Dio! o Dio! ajuto! ajuto!" (o Gott! o Gott! Hilfe! Hilfe!) aus dem Schulzimmer eilte. Die Meisten wollten sonst nichts gesehen oder gehört haben.

Am 20. Jänner begann das Verhör der Zeugen und zwar früher derjenigen, welche über die Verübung der That Wesentliches auszusagen hatten, nachdem sie darüber dem Verwalter Mittheilungen gemacht hatten, und das Ergebniß war folgendes:

Bevor G. in das Schulzimmer getreten war, gingen E. und M. auf und ab im Zimmer, mit einander in der Stille redend, zum Theile that dieß auch der Zwängling T. M. hielt die Hände in den Hosentaschen, E. vorne in den Aermeln versteckt, als ob er eine Waffe halten würde; nachdem G. eingetreten war, machte T. die Thüre auf, sah heraus (ob ein Aufseher komme), machte sie wieder zu und sprach zu M. einige Worte, was Niemand gehört hatte. Hierauf näherte sich M. dem sitzenden G., stellte sich ihm zur linken Seite und versetzte einige Stöße mit Gewalt auf die linke Brustseite des G., worauf dieser aufschrie: „o Dio! o Dio!" Zu gleicher Zeit versetzte E. dem G. von der rechten Seite einige Stöße und auch nachdem sich G. zum Hinausgehen gewendet hatte, stieß er ihn von rückwärts. Gleich darauf entfiel dem E. ein Werkzeug auf den Boden, welches T. aufhob und in die Ofenröhre warf, nachdem er die Stimme gehört hatte: „butta nella stufa" (wirf in den Ofen), welche Worte vorzüglich ein blinder Zwängling vernommen hatte; M. aber warf selbst Etwas in den Ofen, was einen Klang wie Eisen gab. Dann entfernten sich M. und E. und setzten sich am obern Theile des Saales nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von **Ignaz v. Kleinmayr & F. Bamberg** in Laibach. — Verantwortlicher Redakteur: **F. Bamberg.**

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. **Wien,** 25. Juli. (Mittags 1 Uhr.) (Wr. Ztg. Abdbl.) Die Stimmung gut. Fremde Valuten vielfach angeboten und bei geringen Umsätzen um ½% billiger abgegeben. Metalliques-Obligationen um ½% höher bezahlt; mit Mai-Zinsen besonders gesucht. Spekulations-Effekten etwas matter in Folge empfindlichen Geldmangels, der sich jedoch zum Schlusse erhob.

Oeffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

	Geld	Ware
In österr. Währung . zu 5%	61.70	61.90
5% Anleh. von 1861 mit Rückz.	86.80	87.—
National-Anlehen mit Jänner-Coup. . . . „ 5 „	81.10	81 20
National-Anlehen mit April-Coup. . . . „ 5 „	81.40	81 50
Metalliques . . . . . „ 5 „	68.40	68 50
detto mit Mai-Coup. „ 5 „	68.85	69.—
detto . . . . . „ 4½	58 75	59.25
mit Verlosung v. J. 1839 . .	115.75	116 —
„ „ 1854 . .	89.—	89.30
„ „ 1860 zu 500 fl. . .	84.20	84.30
„ „ zu 100 fl.	88.40	88.60
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.	16 50	17.—

B. der Kronländer (für 100 fl.) Grundentlastungs-Obligationen.

Nieder-Oesterreich . . zu 5%	90.—	90.50
Ob. Oest. und Salz. . „ 5 „	87.50	88.50
Böhmen . . . . . 5 „	91.—	92.—
Steiermark . . . . . „ 5 „	87.—	89.—
Mähren u. Schlesien . „ 5 „	84.50	86.75
Ungarn . . . . . „ 5 „	68.25	69 —
Tem. Ban., Kro. u. Slav. „ 5 „	67.—	68.—
Galizien . . . . . „ 5 „	65.75	66 25
Siebenb. u. Bukow.. . „ 5 „	64.50	65.25
Venetianisches Anl. 1859 „ 5 „	89.—	89.50

Aktien (pr. Stück).

	Geld	Ware
Nationalbank	745.—	747.—
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)	173.30	173.40
N. ö. Escom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	592.—	594.—
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. CM.	1955.	1957.—
Staats-Eis.-Ges. zu 200 fl. C. M. oder 500 Fr.	267 —	267 5
Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. C. M.	168.50	169.—
Süd-nordd. Verb.-B. 200 „ „	120.50	120.7
Südl. Staats-, lomb.-ven. u. Cent. ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einzahlung	220.—	222.—
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C. M. m. 140 fl. (70%) Einz.	147.75	148.—
Oest. Don.-Dampfsch.-Ges.	417.—	419.—
Oesterreich. Lloyd in Triest	222.—	224.—
Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.	370.—	375.—
Pesther Kettenbrücken . . .	394.—	396 —
Böhm. Westbahn zu 200 fl. .	167.50	168.—

Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Ware
Nationalbank auf C. M. { 6jäh. v. J. 1857 i. 5%	103.—	103 25
{ 10 „ detto „ 5 „	97.—	98.—
{ verlosbare . „ 5 „	90.50	91.—
Nationalb. auf öst. W. { verlosbare „ 5 „	86.80	87.—

Lose (per Stück.)

	Geld	Ware
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	117.75	118.—
Don.-Dampfs.-G. z. 100 fl. CM.	96.50	97.—
Stadtgem. Ofen zu 40 fl. ö. W. .	36 50	37.—
Palffy zu 40 fl. C M.	37.75	38 25
Clary „	36 25	36.75
St. Genois „	37.75	38.25
Windischgrätz „	22.50	23.—
Waldstein „	22.—	22.50
Keglevich „	14.25	14.75
Esterhazy „ 40 „ CM. .	95.50	96.50
Salm „ 40 „ „ .	36 50	37.—

Wechsel.

3 Monate

	Geld	Brief
Augsburg, für 100 fl. südd. W. .	116 75	117.—
Frankfurt a. M., detto .	117.—	117 25
Hamburg, für 100 Mark Banko .	103.—	103 25
London, für 10 Pf. Sterling .	138.50	138 85
Paris, für 100 Franks . . .	54 75	54 80

Cours der Geldsorten.

	Geld	Ware
K. Münz-Dukaten	6 fl. 60 kr.	6 fl. 61 kr.
Kronen . . .	19 „ 3 „	19 „ 6 „
Napoleonsd'or .	11 „ 6 „	11 „ 8 „
Russ. Imperiale .	11 „ 37 „	11 „ 39 „
Vereinsthaler	2 „ 7 „	2 „ 7½ „
Silber-Agio	37 „ 25 „	37 „ 52 „

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 26. Juli 1861.

Effekten.		Wechsel.	
5% Metalliques	68.45	Silber . . .	137.25
5% Nat.-Anl.	81.25	London . .	138.30
Bankaktien . .	748.—	K. k. Dukaten	6.59½
Kreditaktien	173.30		

Fremden-Anzeige.

Den 25. Juli 1861.

Fürst Vatthiani, Herrschaftsbesitzer, von Wien. — Hr. Graf Lodron, Gutsbesitzer, von Großdorf. — Die Herren: v. Gutmannsthal, Gutsbesitzer, — Hersfeld, Kapitän, — Buchreiner, Großhändler, und — Walloy, Banquier, von Triest — Hr. Dr. v. Rizzaro, Advokat, von Görz. — Die Herren: Weiß, Handelsmann, und — Tipka, Handels-Agent, von Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 19. Juli 1861.

Herr Mathias Kuschar, Getreidehändler und Hausbesitzer, alt 58 Jahre, in der Gradischa-Vorstadt Nr. 20, am Zehrfieber. — Dem Herrn Michael Janeschizh, Schuhmachermeister, seine Gattin Theresia, alt 37 Jahre, in der Stadt Nr. 200, an der Auszehrung.

Den 20. Dem Herrn Wilhelm Schlei, Wagenmeister, sein Kind Anna, alt 4 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 148, an Fraisen.

Den 21. Dem Andreas Pirnat, Taglöhner, sein Kind Maria, alt 1½ Jahr, in der Stadt Nr. 41, am akuten Lungenoedem.

Den 22. Herr Josef Weimann, gewes. Kupferdrucker, alt 85 Jahre, in der Stadt Nr. 166, an Entkräftung. — Herr Karl Müller, bürgl. Nadlermeister und Hausbesitzer, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 68, am Eiterungsfieber.

Den 24. Josef Kunschnig, Hutmachergeselle, alt 63 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungensucht. — Dem Herrn Johann Meßesneu, Lederhändler, sein Kind August, alt 4 Tage, in der Stadt Nr. 21, an Schwäche.

Den 25. Dem Herrn Bartholomä Robida, bürgl. Schuhmachermeister, sein Kind Leopoldine, alt 2 Monate, in der Stadt Nr. 73, an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Jakob Sabukovitz, k. k. Staatsbuchhaltungs-Beamte, sein Kind Auguste, alt 14 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 82, an der Dysenterie.

Z. 1258. (3)

Albert Kurnik,

Sesselmacher in Laibach,

verfertiget alle Gattungen **Stroh-, Rohr-** und **Tapezierersessel, Sofa's, Lehnstühle** und alle mit diesem Gewerbe vereinigten Artikel um die billigsten Preise. Auch werden **Stroh-** u. **Rohrsessel** ausgebessert und neu eingeflochten. Seine Werkstätte befindet sich an der Wienerstraße beim „**goldenen Löwen**“, im 2. Hof.

Z. 1249. (3)

Wohnung sammt Verpflegung

für Studirende in Wien.

Bei einer Ministerial-Beamtens-Familie werden Studirende in die Wohnung und vollständige Verpflegung genommen.

Näheres auf briefliche Anfragen an **J. W.** zu Wien, Landstraße, Traungasse H.-Nr. 658, 1. Stock, Thür 33.

Nr. 1251. (3)

LUDWIG BUSINARO,

Barbier und Friseur in der Sternallee

viv-á-vis dem Casino-Gebäude, in der Offizin unter der Firma des verstorbenen **Josef Tondolo,** dankt einem verehrungswürdigen Publikum und dem löbl. k. k. Militär für das ihm bisher geschenkte Zutrauen, und empfiehlt sich auch für die Zukunft, mit der Versicherung, daß es stets seine Sorge sein wird, die P. T. Kundschaften auf die solideste Weise zu bedienen.

☞ Bestellungen auf **Perrücken** für Herren und Damen, dann auf alle Art **Haarflechtereien** werden vom Obgenannten angenommen und billigst geliefert.

Gleichzeitig erlaubt er sich anzuzeigen, daß sein **Parfümeriewarenlager** bedeutend vermehrt worden ist, und daß alle Parfümerien aus den renommirtesten Fabriken Oesterreichs und Frankreichs bezogen, und zu den billigsten Preisen bei ihm verkauft werden.

Z. 1313. (1)

Privatgeschäfts-Kanzlei

des

R. Jeglič in Agram,

Jellačič-Platz Nr. 773.

Durch dieselbe werden unbewegliche **Güter** in **Kauf-** und **Verkauf, Tausch-** und **Verpachtungs-Kommission** übernommen, der **Einkauf** und **Verkauf** von **Wein, Getreide, Bau-** und **Schiffholz, Knoppern,** so wie **aller** übrigen **Landesprodukte** besorgt, **alle industrielen** und **kommerzielen Geschäfte** vermittelt, so wie über **Hypothekarkredits-Verhältnisse** Auskünfte ertheilt.

Die Vormerkungen geschehen **unentgeltlich;** für Geschäftsabschlüsse wird eine sehr billige **Provision** berechnet.

Die **Kanzlei** empfiehlt sich demnach ergebenst zur zahlreichen Theilnahme.

Z. 1315. (1)

Aus freier Hand zu verkaufen ist

das Haus Nr. 90

in Stein, am Hauptplatze,

feuerfest gebaut, 1 Stock hoch, enthaltend: ein geräumiges Kaufmannsgewölbe, einen Krämerladen, 8 Zimmer, 2 Kammern, 2 Warenmagazine, 2 Keller, 1 Küche, 1 Stall für Kühe und 1 für Borstenvieh, nebst einem Ziehbrunnen. — Ferners 1 Dreschtenne, 1 Harfe und Grundstücke für 22 Mirling Aussaat.

Näheres zu erfragen bei der Eigenthümerin Maria Svetitz in Stein Nr. 90.

Z. 1269. (3)

Anzeige.

Indem mir das Befugniß als Stadtmaurermeister vom löblichen Stadtmagistrate verliehen wurde, biete ich allen verehrten Bauführern meine ergebenen Dienste mit dem höflichst an, daß ich Bauten jeder Art mit und ohne Materiale auf das möglichst Billige übernehme, Baupläne nebst Kostenüberschägen verfasse, jede Auskunft über die in mein Fach einschlagenden Arbeiten ertheile, wie auch stets bemüht sein werde, durch schnelle, billige, feste und zierliche Arbeiten das mir geschenkt werdende Zutrauen bestens zu rechtfertigen.

Jakob Supančič,

St. Peters-Vorstadt Nr. 73 wohnhaft.

Z. 1330. (1)

C. G. Gutsmuths u. Komp. Wien

vormals **Sommermeyer & Komp.,**

k. k. ausschl. priv. Fabrikanten eiserner, feuerfester und einbruchsicherer

Geld-, Bücher- und Dokumenten-Kassen,

Schreibtischen und Chatoullen,

nach neuester alleiniger Konstruktion mit doppelt hermetischem Thürverschluß,

sowie feuersichere Einsätze für **Möbelstücke** und **Mauern, Kunst-** und **Sicherheitsschlösser, Kopir-, Siegel-, Stempel-** und **autographische Pressen &c. &c.,** empfehlen ihre **anerkannt weltberühmten Erzeugnisse** in der **elegantesten, solidesten** und **praktischsten Bauart**

zu herabgesetzten Preisen.

Fabrik: **Wien, Alservorstadt, Fuhrmannsgasse Nr. 228.**

Niederlage: **Stadt, Freiung, Börsenbazar Nr. 240.**

☞ Gefällige Aufträge werden prompt effektuirt und ist zu diesem Zwecke Niederlage bei Herrn **Friedrich Wagner** in Laibach.